

Schauraum 2014: Werkschau Design

Im „Schauraum 9“ präsentieren Design-Absolventinnen und Absolventen der letzten zwei Semester vom 11. bis 13. Juli unter dem Motto „Die Goldenen Zwanziger“ ihre Abschlussarbeiten am Standort Max-Ophüls-Platz. Die rund 60 Arbeiten aus den Schwerpunkten Grafik-, Objekt- und Raumdesign, Fotografie, Film und Szenografie spiegeln die große Bandbreite des Studiums am Fachbereich Design. So stellt z. B. Samaneh Kohsravi in ihrer Fotoreportage „Unter Frauen“ die Schönheitsideale der jungen Generation im Iran vor. „12 x 3 Minuten“ heißt die Arbeit von Julia Schultze, die neun Boxerinnen und ihre Trainer in ihren Boxstudios zeigt. Objekt- und Raumdesign-Absolvent Oliver Kapp entwarf und realisierte individuelle Möbel im 3D-Druck.

Die Werkschau wurde von einer studentischen Gruppe unter Leitung von Geert Schüttler konzipiert und umgesetzt. Eröffnung ist am 11. Juli um 18 Uhr; Samstag und Sonntag ist die Werkschau von 12 bis 18 Uhr geöffnet. An beiden Tagen gibt es parallel zur Ausstellung ein Filmprogramm der Filmstudierenden.

Juicy Beats: FH fördert Dance Floor

Die Fachhochschule Dortmund sponsort beim Juicy Beats Festival am Samstag, 26. Juli, einen eigenen Dance-Floor. Die Zusammenarbeit zwischen der FH und dem Festival läuft seit Jahren erfolgreich – so legen beim FH-Sommerfest regelmäßig Top-DJ's von Juicy Beats für die Studierenden auf. Das Festival im Westfalenpark bringt rund 150 zum Teil international erfolgreiche Bands und DJ's auf die Bühne. Highlights des größten Electronic- und Independent-Music-Festivals in NRW sind u. a. Boys Noize, Alligatoah und Milky Chance. Für das 16-stündige Festivalspektakel von zwölf Uhr mittags bis vier Uhr nachts werden bis zu 30.000 Gäste erwartet. Veranstaltet wird Juicy Beats vom UPop e.V. in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund.



Das Sommerfest der Fachhochschule war auch in diesem Jahr eine unterhaltsame Mischung. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit, alte und neue Kontakte aufzufrischen. Impressionen vom Fest finden Sie auf Seite 6.

Rektor Schwick im Amt bestätigt

Prof. Dr. Wilhelm Schwick ist am 3. Juli vom Hochschulrat einstimmig für eine zweite Amtszeit als Rektor wiedergewählt worden. Gleichzeitig stellten sich die Kandidaten der Prorektoren-Ämter zur Wahl – und wurden mit großer Mehrheit gewählt. Der Senat bestätigte diese Entscheidungen noch am selben Tag.

„Ich freue mich über die Wiederwahl und die Bestätigung durch den Senat. Beide Ergebnisse sind mit großer Mehrheit gefasst worden. Ich sehe darin einen Vertrauensbeweis beider Gremien und gehe davon aus, dass wir die eingeleitete Arbeit im Rahmen eines guten Miteinanders weiterentwickeln können“, so Rektor Schwick. „Die Herausforderungen sind groß und von politischen und demografischen Unwägbarkeiten geprägt. Wir sind auf viele Szenarien vorbereitet und davon überzeugt, die Herausforderungen gemeinsam mit den Fachbereichen und der Verwaltung meistern zu können“.

Die Hochschulrats-Vorsitzende Ange-

la Feuerstein sprach ihre Hoffnung auf weitere Jahre einvernehmlicher Zusammenarbeit aus: „Die guten Erfahrungen der ersten Amtsperiode in Bezug auf die strategische Ausrichtung der Fachhochschule, wie z. B. die innovative Weiterentwicklung neuer Studiengänge, die Bewältigung des Studierendenberges und das Vorantreiben der Internationalisierung, haben den Hochschulrat veranlasst, Prof. Schwick als Rektor für eine zweite Amtszeit zu wählen“, sagte Angela Feuerstein.

In einzelnen Abstimmungen wählte der Hochschulrat Prof. Dr. Helmut Hachul (Architektur) zum Prorektor für Lehre, Studium und Internationales (P I), Prof. Dr. Andrea Kienle zur Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer (P II) und Gerd Erdmann-Wittmaack zum Prorektor für Hochschulmarketing und Regionale Einbindung (P IV).

Die Amtszeit des neuen Rektorates beginnt am 1. Juli 2015 und dauert vier Jahre. Bereits zum 1. März 2015 werden Prof. Hachul und Prof. Kienle ihre Prorektorate antreten und damit noch in der laufenden Amtsperiode Prof. Dr. Carsten

Wolff und Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter in ihren Ämtern ablösen.

Die FH hatte auf Anregung des Hochschulrates frühzeitig mit dem Verfahren zur Rektorwahl begonnen. Eine Findungskommission hatte im April die Empfehlung an den Hochschulrat ausgesprochen, Prof. Schwick als Kandidaten für das Rektorat zu nominieren. Diese Empfehlung hat der Hochschulrat aufgenommen.

Der frühe Wahltermin steht im Zusammenhang mit dem geplanten Hochschulzukunftsgesetz, das weitreichende Änderungen für Wahlen und Gremienzusammensetzung vorsieht. So war zu Beginn des Prozesses noch unklar, zu welchem Zeitpunkt das neue Gesetz tatsächlich in Kraft treten wird. Das Ministerium geht vom 1. Oktober aus. Um die gesetzlichen Regelungen umzusetzen, stehen danach die Erarbeitung und der Beschluss einer neuen Grundordnung an, ein Prozess, der mindestens ein Semester dauern wird. Die vorgezogene Rektoratswahl entspricht gängiger Praxis in NRW; eine Reihe weiterer Hochschulen gehen auch diesen Weg.

Gemeinsam fördern – individuell profitieren

Die Fachhochschule will Forschung und Transfer künftig noch stärker gemeinsam mit den Fachhochschulen Münster und Bielefeld sowie der Hochschule Ostwestfalen-Lippe fördern. Ein entsprechendes Memorandum of Understanding haben die Hochschulen jetzt unterzeichnet. Bereits seit einigen Jahren arbeiten die Hochschulen im Rahmen verschiedener Vorhaben auf den Gebieten Patente, EU-Projekte und Gründung zusammen – die Projekte „Patentscout“, „Fit4FRP“ und „FH-Durchstarter“ sind Beispiele dafür. Im Laufe der Jahre ist der Verbund gewachsen und deckt nun eine ganze Region ab. „Ein praxisbezogener Austausch unter Fachhochschulen ist wichtig, weil die Bedingungen für Forschung und Transfer hier andere sind als an Universitäten“, sagt Astrid Weber, Juristin in der Transferstelle. „Die Idee hinter dem Memorandum ist, die Zusammenarbeit zu verstetigen und im Sinne der

Nachhaltigkeit zu dokumentieren“. Der regelmäßige Austausch eröffnet den Partnern Möglichkeiten, die sie als einzelne Hochschulen nicht haben. „Mit dem Memorandum gehen wir deutlich über Einzelprojekte hinaus. Erfahrungen austauschen, Synergien nutzen und neue Ideen entwickeln“, beschreibt Transferstellen-Leiter Raimond Filges die Ziele. „Wir überlegen gemeinsam und individualisieren die Ideen für das Transfergeschehen“. Anreizsysteme bei Patenten, der Umgang mit öffentlich geförderten Forschungsprojekten oder mit Clusterwettbewerben auf Landesebene sind Beispiele für Themen, die in der Runde diskutiert werden. Zweimal jährlich werden sich die Verbundpartner treffen, einmal auf der Arbeitsebene und einmal gemeinsam mit den jeweiligen Hochschulleitungen, die aus ihren Kontexten noch zusätzliche Kenntnisse einbringen.

Die Hochschulen gehen davon aus,

auf zukünftige Herausforderungen noch schneller, besser und effizienter reagieren zu können und sehen in dem Verbund eine gute Basis für die erfolgreiche Teilnahme an zukünftigen Ausschreibungen in öffentlichen Förderprogrammen. Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft in der Region Westfalen/Lippe sollen sichtbarer werden. Und mit der stetigen Professionalisierung der Methoden und Rahmenbedingungen sollen auch die Zahl und die Qualität der Kooperationen zwischen den Hochschulen mit Partnern aus der Wirtschaft und öffentlichen Institutionen in Zukunft weiter steigen. Im Hinblick auf die bereits bestehenden Projektarbeiten sollen die Existenzgründungen, die Beteiligung an EU-Projekten sowie die Erfolge im Patentbereich nachhaltig gesteigert werden. Als Ansprechpartner für alle Gebiete stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Transferstelle gerne zur Verfügung.

Liebe Leserinnen und Leser,

Fußball ist unser Leben – für manche von uns gilt das an jedem Wochenende und in englischen Wochen auch mal mittendrin. Andere mutieren regelmäßig alle vier Jahre zum Fußballfan. Auslöser ist ein viraler Infekt mit Namen Weltmeisterschaft.

Diese letztere Spezies der „Sporadischen“ verwandelt sich über die brasilianischen Wochen mal wieder höchst wundersam vom Nichtswisser zum Alleswisper und Besserköner. Das inkludiert selbstverständlich alles, was den Job des Bundestrainers angeht: Die Position von Lahm, der rechte Fuß von Thomas Müller (oder war es der linke?), gut gemeinte Freistoßvarianten oder Manuel Neuers neue Karriere als Libero und einiges mehr.

Klar ist, 80 Millionen Trainer können sich nicht irren, sie müssen sich nur einigen. Davon abgesehen: Es gibt ein Leben neben und sogar nach dem Fußball. Man muss es nur wollen.

Wer also beispielsweise wissen will, wie es mit der Fachhochschule weiter geht, dem sei dieses Heft ans Herz gelegt. Hier lesen Sie, dass die FH ihr Master-Angebot ausbaut und dabei auch ihre internationale Seite stärkt. Den Blick von Außen auf unsere Hochschule wirft Kulturdezernent Jörg Stüdemann, der die FH als starken Akteur in der Stadt schätzt. Und wie man den Weg von Sportangeboten zu einem ganzheitlichen Gesundheitsmanagement geht, lesen Sie ebenfalls. Viel Spaß dabei!

Ihre Redaktion

Neue Master an der Hochschule

Im Herbst starten die Masterstudiengänge „Diverse Markets“ und „Embedded Systems“. Wir stellen sie vor.

Seite 2

Vielfalt als Reichtum für die Stadt

Die FH ist einer der großen Akteure in der Stadt, sagt Jörg Stüdemann. Im Interview spricht er u. a. über Vielfalt als Reichtum.

Seite 3

Anlaufstelle und Motor: „AreSo“

Die neue Arbeitsstelle für regionale Sozialarbeitsforschung will Anlaufstelle für die Region sein.

Seite 5

FH als gesunder Lebensraum

Die FH geht den Weg von Einzelmaßnahmen zu einem ganzheitlichen Gesundheitsmanagement.

Seite 6



Promovieren geht über Studieren: Das ASTA-Blatt sagt, wie das gehen kann.

Seite 4.

Ruhr Master School braucht ein Logo

Studierende der Hochschule Bochum, der Fachhochschule Dortmund und der Westfälischen Hochschule werden im Rahmen eines Ideenwettbewerbs aufgerufen, ein Logo für die „Ruhr Master School of Applied Engineering“ zu kreieren. Die im Aufbau befindliche Ruhr Master School (RMS) wird in den kommenden Jahren den Bachelor-Studierenden der beteiligten Hochschulen einen vereinfachten Übergang in die technikhorientierten Masterstudiengänge ermöglichen.

Das Logo soll für die breite und vielseitige Ingenieurausbildung stehen, die die drei Hochschulen gemeinsam hier im Ruhrgebiet anbieten, gefördert von der Stiftung Mercator. Natürlich soll es auch eine lebenswerte vielseitige dynamische und spannende Studieneumgebung repräsentieren. Ausgelobt werden Preisgelder im Gesamtwert von 1000 Euro. Weitere Informationen unter www.ruhrmasterschool.de.

Stipendium: Jetzt bewerben!

Das Online-Bewerberportal um ein Deutschlandstipendium an der Fachhochschule Dortmund ist geöffnet. Noch bis zum 30. September können sich leistungsstarke Studierende für das kommende Förderjahr 2014/15 bewerben. Sie müssen dazu hervorragende Studienleistungen erzielt haben, sich innerhalb der Regelstudienzeit befinden und noch ein ganzes Studienjahr vor sich haben. Die Stipendien in Höhe von 300 Euro monatlich werden jeweils zur Hälfte von Unternehmen, Privatleuten oder Stiftungen aus der Region sowie vom Bund gefördert und an Studierende aller Nationalitäten nach Begabung und Leistung vergeben. Zu den Förderkriterien zählen neben herausragenden Leistungen an der Schule oder Hochschule auch das gesellschaftliche und soziale Engagement sowie die Überwindung besonderer Hürden in der Bildungsbiografie. Zusätzlich können persönliche Umstände, die sich z. B. aus der familiären oder kulturellen Herkunft, einem Migrationshintergrund, Kindererziehungszeiten oder einer chronischen Krankheit bzw. Behinderung ergeben, berücksichtigt werden. Studierende konnten sich bereits am 27. Juni beim Stipendientag im persönlichen Gespräch mit Stipendiengabern über Voraussetzungen und Besonderheiten informieren. Mit Fragen zum Deutschlandstipendium können sich interessierte Studierende auch an Miriam Witteborg und Katja Hensel wenden. Weitere Informationen: www.fh-dortmund.de/begabtenfoerderung_studierende.

Familien-Service wird aufgebaut

Im Sachgebiet Personalentwicklung der Personalabteilung wird jetzt ein neuer Familien-Service aufgebaut. Er soll neben den bisherigen Aufgaben des Eltern-Service-Büros am Standort Hohe Straße, 28 künftig auch konkrete Hilfestellung bei der Beantragung von Leistungen leisten. Sarah Kelbch ist deshalb mit ihrem Aufgabengebiet seit kurzem in der Personalabteilung angesiedelt, wo sie unter ihrer bisherigen Durchwahl -723 erreichbar ist. Gemeinsam mit Corinna Meier wird sie den neuen Service aufbauen. Das Angebot richtet sich sowohl an Beschäftigte als auch an Studierende. Weiterhin ist geplant, dass das neue Team der Personalentwicklung auch den Bereich der Fortbildung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, etwa durch Inhouse-Schulungen weiter auf- bzw. ausbauen wird.

Globaler Fitmacher: Managing Diverse Markets

„International Business – Managing Diverse Markets“ heißt ein neuer Master-Studiengang, der im Wintersemester am Fachbereich Wirtschaft startet. Er macht Studierende fit für die komplexen Herausforderungen internationaler Märkte.

Das einjährige Studienprogramm konzentriert sich auf die besonderen Problemstellungen der Global Player, die in sehr unterschiedlichen Märkten mit diversifiziertem ökonomischen und soziokulturellem Umfeld agieren. Zu den zentralen Management-Aufgaben solcher Unternehmen gehört es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen relevanten Märkten zu identifizieren und die gewonnenen Erkenntnisse für die operative und strategische Ausrichtung zu nutzen.

Der neue Master bereitet auf solche Aufgabenstellungen gezielt vor. „Unsere Hauptvision ist, die Unterschiede zwischen den Märkten, Gesellschaften und Kulturen nicht nur in ihrer Bedeutung zu sehen, sondern diese auch als Chance zu erkennen. Wir vermitteln unseren Studierenden ein Gespür für die kulturellen Feinheiten und machen sie rundum fit für ‚diverse markets‘“, sagt Prof. Dr. Gregor Brüggelambert, der gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler die Studiengangsleitung übernimmt. Multinationale Konzerne seien in besonderem Maße an Fachleuten interessiert, die in der Lage sind, mit diesen Herausforderungen und Chancen umzugehen, so die Experten für internationale Wirtschaftsbeziehungen, „denn Fachleute vor Ort kennen auch nur ihr eigenes Land“. Brüggelambert ist genau deshalb und auch wegen der Einjährigkeit davon überzeugt, dass das Angebot eine bestehende Lücke füllen kann: „Viele Bachelorstudiengänge in der Region sind achtsemestrig, so erwarte ich schon von daher eine hohe



Nachfrage nach unserem zweisemestrigem Master-Angebot“. Interdisziplinäre Veranstaltungen, Studium im Ausland, Arbeit in vielfältigen Projekten, Kooperationen mit international operierenden Unternehmen und ausländischen Partnern und ein besonderer Anwendungsfokus sind integraler Bestandteil des Studiums. Der Master zeichnet sich auch durch einen starken Praxisbezug aus. „Fallstudien zu aktuellen und komplexen Problemstellungen multinationaler Unternehmen bieten den Studierenden einen authentischen und relevanten Praxisbezug“ erklärt Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler, der auch das Center for Applied Studies & Education in Management an der FH Dortmund leitet. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen und Handelskammern vor Ort soll anwendungsbezogene Projekt- und Master-Arbeiten ermöglichen.

Vielfalt an Themen

Die Themen für Studienarbeiten oder Master-Thesis sind dabei so vielfältig wie die Märkte selbst: „Das könnte alles sein, was mit Auslandsstrategien zu tun hat, Unternehmenszukäufe, Personalthemen/Supply Chain Themen, Controlling bei einer Auslandsgesellschaft oder auch Fragestellungen, wie man ein

Projektmanagement aufsetzt, in dem internationale Teams zusammenarbeiten.

Das Programm sieht vor, dass Studierende mindestens ein Semester im Ausland verbringen. Dabei sollen Studierende aus einem „gesättigten Markt“ ein Semester in einem „aufstrebenden Markt“ verbringen - und umgekehrt. Das erste Semester des Programms beginnt jeweils zunächst an den Hochschulen, die sich in einem gesättigten Markt befinden, während das zweite Semester von einer Partnerhochschule aus den aufstrebenden Märkten angeboten wird. „Der internationale Aspekt ist daher schon durch die Zusammensetzung in der Klasse geprägt“, erklärt Gregor Brüggelambert.

Im Programm Diverse Markets arbeitet die Fachhochschule in einer dynamischen Allianz mit zwei führenden Wirtschaftsuniversitäten zusammen - derzeit mit der University Babeş-Bolyai in Rumänien und der IILM im indischen Gurgaon bei Neu-Delhi. Im Laufe der Zeit soll die Allianz wachsen und weitere Partnerhochschulen aus unterschiedlichen Ländern einbinden. Studiengebühren gibt es in diesem Programm nicht; die Abrechnung erfolgt über den Austausch von Studierenden. So startet der Master im Herbst mit 15 hiesigen Studierenden plus weiteren 15

Studierenden von den Partnerhochschulen. Anders als bei der Zusammenarbeit in einem Konsortium bietet diese Form der Zusammenarbeit eine maximale Flexibilität für die beteiligten Hochschulen: „Während der Master bei uns ein eigenständiges Angebot ist, ist er beispielsweise in Rumänien in einen vierjährigen Masterstudiengang integriert“, so Brüggelambert. Um diese hohe Anpassungsfähigkeit zu ermöglichen, vergeben die Hochschule keinen gemeinsamen Abschluss, sondern ein Zertifikat. Absolventen des MIB_MDM erhalten ein Zertifikat in Verbindung mit dem Abschlussgrad Master of Arts der FH Dortmund.

Einzigartiges Angebot

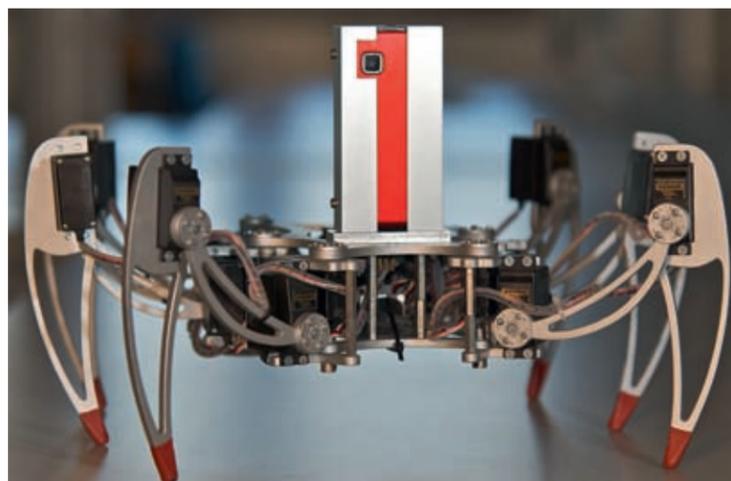
Als konsekutiver Studiengang baut der Master „Managing Diverse Markets“ in erster Linie auf Bachelorstudiengänge der Betriebswirtschaft bzw. Wirtschaft auf. Seine hohe Praxisrelevanz und seine internationale Ausrichtung machen ihn auch für Bewerber mit Berufserfahrung interessant und für Absolventen, die bereits über ein klares internationales Profil verfügen, wie etwa für Bachelor-Absolventen des Studiengangs International Business. Er eröffnet ein breites Spektrum an Karriereoptionen, denn er qualifiziert für Führungsaufgaben und hochwertige Aufgabenfelder. Neben den berufspraktischen Qualifikationen sind Absolventen befähigt, ein anschließendes Promotionsverfahren erfolgreich zu durchlaufen. Ist der neue Studiengang eine Besonderheit? Gregor Brüggelambert: „Managing Diverse Markets ist ein Studiengang, in dem Internationalität vom ersten Tag an nicht nur fachlich, sondern auch in interkulturellen Lehrveranstaltungen gelehrt wird und wo die Kooperation zwischen den Institutionen und der Hochschule fest in das Programm integriert sind. Damit ist es ein Studienangebot, das konzeptionell und strukturell einzigartig ist“.

Master Embedded Systems for Mechatronics

Zum kommenden Wintersemester startet der englischsprachige Masterstudiengang „Embedded Systems for Mechatronics“. Die Fachbereiche Informations- und Elektrotechnik sowie Informatik arbeiten in dem Kooperationsprojekt zusammen.

Mit dem viersemestrigen Master möchten die Fachbereiche ihr internationales Profil stärken und einen komplett englischsprachigen Modulkatalog schaffen. Beide Fachbereiche tragen mit Ressourcen und Lehrenden zum Studiengang bei und verzahnen ihn mit ihren Angeboten. Inhaltlich baut der Studiengang auf den gemeinsamen Forschungsschwerpunkten der Fachbereiche auf. Ziel ist eine intensive Verbindung der Lehre und der Projektarbeiten mit den aktuellen Forschungs- und Entwicklungsinhalten. Organisatorisch angesiedelt ist der neue Master im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik. Der Leiter des Studiengangs ist Prof. Dr. Peter Schulz.

Die fachliche Leitidee für den Studiengang ist aus dem Forschungsschwerpunkt PIMES heraus und in inhaltlicher Anlehnung an den BMBF-Spitzencluster „it's OWL“ entstanden. PIMES beschäftigt sich mit der stetigen Verbesserung von Entwicklungsprozessen für eingebettete und mechatronische Systeme. „Vorrangiges Ziel ist eine Anpassung neuer wissenschaftlicher Methoden und Werkzeuge an konkrete Anwendungsszenarien. Wir entwickeln in den Kontexten Gesundheit und demografischer Wandel, Ressourceneffizienz und nachhaltige Energieerzeugung



Ein Beispiel für ein eingebettetes System aus dem Bereich Mechatronik: der Roboter Frodo – hier mit einer Kamera-Anwendung.

sowie Mobilität und Infrastruktur die intelligenten Produkte von morgen. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei das modellbasierte Entwickeln“, sagt der Prorektor für Lehre, Studium und Internationales Prof. Dr. Carsten Wolff, der auch an PIMES beteiligt ist. Die hier entstandenen Strategien für die Entwicklung intelligenter technischer Systeme sind Grundlage des neuen Masters.

Der Fokus der Lehre wird auf dem Anwendungsgebiet der eingebetteten Systeme mit hochaktuellen Aspekten liegen - wie z. B. den Cyber Physical Systems oder der Mechatronik. Durch den engen Kontakt zum Forschungsschwerpunkt können die Master-Studierenden in den verschiedensten Projekten mitarbeiten. Das eigenständige Arbeiten in Projekten gehört zum Profil des Studiengangs.

EuroMPM als Vorbild

„Was das internationale Konzept angeht, folgt der Master der Ausrichtung des sehr erfolgreich laufenden Studiengangs European Master of Project Management (EuroMPM) im Fachbereich Wirtschaft“, sagt Prof. Dr. Carsten Wolff. Der Grundaufbau, das didaktische Konzept und die Prüfungsformen sind diesem Studiengang nachempfunden, der die gute Eignung des Konzepts für einen internationalen Studiengang und internationale Studierendengruppen bereits seit Jahren unter Beweis stellt.

In einem englischsprachigen Studiengang mit einer größeren Zahl ausländischer Studierender ist Internationalität per se gesetzt: Etwa zwei Drittel der maximal 30 Studierenden sollen aus dem Ausland kommen und in einem „inter-

national classroom“ zusammen lernen. Der englische Modulkatalog ermöglicht aber auch ein Angebot für Studierende aus den anderen Masterstudiengängen der Fachbereiche. Verstärkt wird das internationale Profil durch das im dritten Semester vorgesehene Austauschsemester und die damit verbundene Kooperation mit mehreren ausländischen Partnerhochschulen.

Die Fachhochschule Dortmund wird in dem neuen Master als einzige Fachhochschule in einem Konsortium renommierter Universitäten zusammenarbeiten. Dabei kann sie in Teilen auf das Netzwerk des EuroMPM bauen. „Bei den Universitäten Trondheim und Bilbao, an deren Ingenieurfachbereiche der neue Master angekoppelt wird, hat Prof. Dr. Peter Reusch für uns als Türöffner fungiert“, so Prof. Wolff. Zu den Partnern gehören auch die Technische Universität Kaunas und die renommierte KU Leuven in Belgien.

Ruhr Master School

Als internationales Angebot wird der Master Embedded Systems for Mechatronics eine wesentliche Rolle in der Ruhr Master School for Applied Engineering spielen, die die FH gemeinsam mit der Hochschule Bochum und der Westfälischen Hochschule aufbaut. Die Ruhr Master School ist Dachorganisation und Klammer der technischen Masterstudiengänge. Ziel der durch die Stiftung Mercator mit 750000 Euro geförderten School ist die Öffnung der Masterstudiengänge für Bachelorabsolventen aller drei Hochschulen und perspektivisch auch externer Bewerber.

„Wir freuen uns über das Bekenntnis der FH zur Stadt“

Ein Interview mit dem Kulturdezernenten und Stadtdirektor Jörg Stüdemann – Fachhochschule Dortmund als wichtiger Akteur in der Stadt

In unserem Interview spricht Kulturdezernent und Stadtdirektor Jörg Stüdemann (Foto) über das Dortmund U, über gemeinsame Projekte mit der Fachhochschule und Perspektiven der Kulturarbeit.

fh-presse: Herr Stüdemann, welche Berührungspunkte sehen Sie zwischen der Stadt Dortmund und der Fachhochschule Dortmund? In welcher Weise können Hochschulen Kulturarbeit mittragen und wie wichtig sind sie für die Stadt?

Stüdemann: Die Fachhochschule Dortmund ist ein großer Akteur, der sehr stark in unsere Stadt hineinwirkt. Es gibt eine Vielzahl von Projekten, die wir mit Ihrer Hochschule durchführen, beispielsweise mit den Fachbereichen Design oder den Angewandten Sozialwissenschaften. Prof. Jörg Winde war jüngst mit gleich zwei Kooperationsprojekten präsent – das muss man erst mal schaffen! Das war zum einen die Ausstellung „Kinshasa Vivant“ mit dem Naturkundemuseum und zum andern die Ausstellung „Das Flussarchiv – Revision und Perspektive“ mit und im Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Ganz klar spiegeln die Bilderwelten am Dortmunder U die Präsenz der Fachhochschule und von Prof. Winkelmann. Das Engagement der Fachhochschule in der Nordstadt hat eine überaus positive Resonanz, wird vielfach diskutiert und hat sich ganz enorm entwickelt. Es gibt nur wenige Institutionen in unserer Stadt, die sich auf eine vergleichbare Weise in das Kulturgesehen und in die Kunstszene in Dortmund einmischen wie die Fachhochschule Dortmund das tut. Wir freuen uns über dieses Bekenntnis der Fachhochschule zur Stadt!

fh-presse: Welche Bereiche der Kulturarbeit sind für Dortmund strategisch wichtig?

Stüdemann: Wir befinden uns in einer Art transitorischem Zustand von einer westfälischen Traditionsgesellschaft zur Diversität. Zu den fünf strategisch



wichtigen Säulen für Dortmund gehören identitätsbildende Bereiche wie Stadtgeschichtliche Ausstellungen, Kulturgeschichte, Mittelalter, aber auch die Einwanderungsphase der 60er Jahre. In den Künsten liegt ein besonderer Fokus auf der Chor- bzw. Vokal-Musik, was sich in Veranstaltungen wie Klangvokal oder in dem Fest der Chöre ausdrückt.

„Wir begreifen die kulturelle Heterogenität in unserer Stadt als Reichtum.“

Wir sind eine Stadt mit tatsächlich 330 Chören, von denen viele die verschiedenen Zuwendungsgesellschaften abbilden. Weitere Schwerpunkte sehe ich im Bereich Kunst bzw. Kulturelle Bildung im digitalen Zeitalter, ebenso wie in der Säule der Kreativwirtschaft, für die wir derzeit mit der Wirtschaftsförderung im Unionsviertel das Projekt „Kreativwirtschaftlicher Inkubator“ aufbauen. Kulturpolitisch ist es unser Standpunkt, die kulturelle Heterogenität in unserer Stadt als Reichtum zu begreifen. Als Stadtgesellschaft müssen

wir lernen mit der Vielfalt umzugehen - kulturell, wirtschaftspolitisch und wissenschaftlich.

fh-presse: Welche Bereiche liegen Ihnen persönlich am Herzen?

Stüdemann: Kunst und Kultur im digitalen Zeitalter, die Chor- und Vokalmusik und die imagebildenden Maßnahmen sind mir persönlich wichtig. Die Atmosphäre in unserer Stadt hat sich verändert: Dortmund hat sich als Kulturstadt entwickelt - mit dem Dortmunder U, mit dem Konzerthaus und dem Orchesterzentrum, mit dem künftigen Fußballmuseum oder auch dem Domicil, der als Club weit über Dortmunds Grenzen hinaus bekannt ist.

fh-presse: Das Dortmunder U ist ein kulturelles Zentrum mit internationaler Ausstrahlung. Was macht seinen besonderen Reiz aus?

Stüdemann: Das U ist ein Projekt, das sich in der Entwicklung befindet und das sich auf vielfältige Weise von normalen Museums-Neubauten absetzt. Nicht nur durch seinen Altbaubestand unter dem Dach der ehemaligen Union-Brauerei: Der besondere Reiz besteht darin, dass das U die einzige kulturelle Einrichtung im Ruhrgebiet ist, die sich inhaltlich extrem breit aufgestellt hat: Das Museum Ostwall, der Hartware Medienkunstverein, die Fliegenden Bilder sind künstlerische Elemente. Für die kulturelle Bildung haben wir eine ganze Etage eingerichtet, mit besonderem Fokus auf den neuen digitalen Medien. Auf einer weiteren Etage präsentieren sich die Hochschulen und dazu gibt es ganz oben einen Tanzpalast – das ist eine wagemutige Mischung. Das Dortmunder U ist ein Reflexionsforum, auf dem relevante Fragen diskutiert werden – etwa wie sich unsere Stadträume verändern, wie sich Kunst und Kultur im digitalen Zeitalter entwickeln und wie Bildungsarbeit heute aussehen kann. Das Dortmunder U ist damit nicht nur ein Ort mit der Aura der Kunst, sondern ein Ort der Begegnung.

fh-presse: Welche Bedeutung messen Sie den Filminstallationen von Prof. Adolf Winkelmann zu?

Stüdemann: Die allergrößte Bedeutung! Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass das Dortmunder U zu einer neuen Landmarke in der Region geworden ist. Die Fliegenden Bilder außen auf der Dachkante sind eine einladende Geste an alle Besucher der Stadt und eine ganz große Sympathiekomponente. Sie haben viel für die positive Akzeptanz des Dortmunder U bewirkt und sind darüber hinaus auch technisch interessant.

„Adolf Winkelmann hat die Leute am Herzen gepackt.“

Mit seinen Inszenierungen in den neun Fenstern auf der Vertikalen hat Adolf Winkelmann die Leute am Herzen gepackt, indem er sie in die Seele der Ruhrgebietler schauen lässt.

fh-presse: Was wünschen Sie sich für das Dortmunder U?

Stüdemann: Perspektivisch wünsche ich mir für das Museum und das ganze Haus, dass die Gesamt-Mission als Kulturzentrum neuen Typs, das gleichermaßen Kunst und Kreativität, Forschung und kulturelle Bildung in der Mixtur positiv verkörpert, angenommen und verstanden wird. Wir wollen nicht gegen das Museum Folkwang antreten - das können wir auch nicht. Ausflüge in die klassische Moderne sind sinnvoll, aber auch die anderen Angebote haben eine große Berechtigung. Wir müssen den Mut haben, diese Ideen weiterzuentwickeln.

fh-presse: Welche Bedeutung sehen Sie für das Projekt „Hochschule vor Ort“ speziell für die Nordstadt?

Stüdemann: Ähnlich wie Berlin-

Kreuzberg ist die Dortmunder Nordstadt ein städtischer Raum, der durch einen hohen Anteil von Migranten geprägt ist, was nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine soziologische Seite hat. Die Nordstadt ist eine Ankunftsstadt wie der Journalist Doug Saunders sie in „Arrival City“ beschreibt. Hier treffen Menschen aus armen Gegenden zuerst ein, die großen Wagemut abbilden und in hohem Risiko leben. In der Zukunft entsteht hier etwas, was nicht planbar ist. Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen kommen hier zusammen, eine Mixtur mit Konflikten und Differenzen, aber mit der Chance, eine kreative Gesellschaft im Zeichen der drei Ts - Talente, Technologie und Toleranz - zu werden.

Auf Künstler und Keative, die sich in der Nordstadt ansiedeln, wirkt diese menschliche Mixtur bereichernd und inspirierend. Dass die Fachhochschule Dortmund dieses Feld mit den Kreativen aus ihrem Haus aktiv mitbesetzt, ist gut für die Nordstadt. Die Projektstärke ist hilfreich und auch eine Art Werbefeldzug für die Nordstadt an sich.

fh-presse: Die seit dem vergangenen Jahr laufende Kooperation zwischen dem Theater und der Fachhochschule hat zum Ziel, mehr junge Menschen für das Theater zu gewinnen. Was muss dazu aus Ihrer Sicht gegeben sein?

Stüdemann: Theater muss inspirieren, es muss aufmuntern, muss okkupieren, aber auch aufregen - so soll es sein und so ist es auch. Insbesondere Schauspielchef Kay Voges treibt das in Dortmund mit großer Wachheit voran und hat sich damit einen Namen gemacht. Mit der Nutzung neuer Medien spricht er verstärkt ein junges Publikum an. So ist zum Beispiel die Theaterreihe „Stadt der Angst“ ein Beispiel dafür, wie man die eigene Stadt und die Befindlichkeiten der Stadtgesellschaft in den Mittelpunkt stellt. Ich freue mich sehr, dass das Theater Dortmund mittlerweile über alle Sparten hinweg regelmäßig auch von jungen Leuten besucht wird. Das wirkt auch auf das Theater zurück.

Reinoldus-Raum als neue Plattform



Bei der offiziellen Eröffnung wurde der Reinoldus-Raum auf der Hochschul- etage mit einer Diskussionsrunde eingeweiht.

Die Hochschuletage im Dortmunder U hat seit dem 11. Juni einen neuen Diskurs-Raum, den Reinoldus-Raum.

Er wurde im Rahmen einer Veranstaltung eröffnet, die modellhaft ist für das, was in Zukunft in diesem Raum stattfinden soll: der Ideen- und Meinungsaustausch. Die Einrichtung des Raumes wurde durch eine Spende der Reinoldigilde ermöglicht, der Raum selbst mit der hochkarätig besetzten

Diskussionsrunde „Wissenschaft-Kultur-Stadt“ übergeben.

Keynote-Sprecherin war Dorothee Dzwonnek, Generalsekretärin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Unter Moderation von Prof. Detlef Müller-Böling, Moderator des Masterplans Wissenschaft, schloss sich eine Talkrunde mit Prof. Ursula Gather (Rektorin der TU Dortmund) und Prof. Wilhelm Schwick (Rektor der FH Dortmund) sowie Prof. Barbara Welzel

(Prorektorin Diversitätsmanagement und Kunsthistorikerin, TU Dortmund), Prof. Andrzej Górak (Lehrstuhl für Fluidverfahrenstechnik, TU Dortmund) und Prof. Adolf Winkelmann (Lehrgebiet Film-Design, FH Dortmund) an. Die Rektorin und der Rektor der beiden Dortmunder Hochschulen hatten zuvor die Veranstaltung ebenso wie Heinz-Herbert Dustmann (Obermeister der Reinoldigilde) und Jörg Stüdemann (Kulturdezernent der Stadt Dortmund) mit Grußworten eröffnet.

„Wir freuen uns über die Spende der Reinoldigilde. Die neue Örtlichkeit ermöglicht der TU Dortmund weitere Aktivitäten im öffentlichen Raum“, so TU-Rektorin Prof. Ursula Gather. Prof. Wilhelm Schwick zeigt sich von den neuen Möglichkeiten ebenfalls sehr erfreut: „Mit diesem Raum können wir den regionalen Austausch in einem würdigen Rahmen pflegen“.

Der Reinoldus-Raum eignet sich für Gesprächsrunden und verstärkt die Sichtbarkeit der beiden Dortmunder Hochschulen in der Stadt. Für die kommenden Monate soll ein Programm für weitere Veranstaltungen zusammengestellt werden, in deren Rahmen aktuelle Themen zwischen Wissenschaft, Kultur und Stadtgesellschaft diskutiert werden.



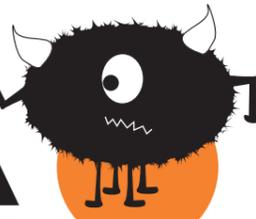
Tauschten sich über ihre Forschungen aus: Teilnehmer der International Research Conference, hier mit Initiator Prof. Dr. Peter Reusch (links).

Research Conference

Im Rahmen der „International Research Conference“ am 27. Juni tauschten sich internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über ihre Forschungsprojekte und wichtige Trends aus. Initiator Prof. Dr. Peter Reusch (Chair) und Prof. Dr. Carsten Wolff (Co-Chair) konnten dazu unter anderem Gäste aus Aserbaidschan, Ungarn, Venezuela, Litauen, Spanien, der Dominikanischen Republik und Palästina begrüßen. An der rein englischsprachigen Konferenz waren Lehrende und Forschende verschiedener Fachbereiche

und vieler Partnerhochschulen des Fachbereichs Wirtschaft beteiligt, darunter auch die Partnerhochschulen des European Master of Project Management aus Bilbao, Trondheim und Kaunas. Lehrende, Studierende und Absolventen des EuroMPM berichteten über ihre Forschungsprojekte und diskutierten in der Runde die Ergebnisse. In den fünf Sessions der Tagung ging es thematisch um Project Management, Projects and Business, Application Cases, On Technology - Tools and Processes sowie On Technology - IT-Systems.

AStA BLATT



Der allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

facebook.com/astafhdortmund

Promovieren geht über Studieren

Je näher du deinem Studienende kommst und damit dem langersehnten Ziel des Bachelor- oder Mastertitels, desto mehr Gedanken machst du dir zu deinem Berufsziel. Und mit den Gedanken kommen einige Fragen auf: Will ich raus aus der Hochschule und in den Arbeitsmarkt? Will ich weiter an meiner Hochschule bleiben, vielleicht ein Zweitstudium anfangen oder einen höheren akademischen Grad erreichen?

Letzteres ist gar nicht so einfach, da Fachhochschulen Promotionen nicht verleihen dürfen. Du musst dich bei einem_r Doktorvater_mutter an einer Universität bewerben. Wenn du eine_n Doktormutter_vater gefunden hast, kannst du von der Fachhochschule und der Universität in einer kooperativen Promotion betreut und bewertet werden. Du kannst allerdings auch vollständig zu der Universität deines_r Doktorvaters_mutter wechseln und promovieren.

Die Debatte um das Promotionsrecht an Fachhochschulen begann in dem letzten Jahr. Die Bildungsministerin aus

Schleswig-Holstein sprach sich für das Promotionsrecht an Fachhochschulen aus. Anfang diesen Jahres zogen Baden-Württemberg und Hessen nach. Auch in unserem Bundesland wird heiß diskutiert. *Die Welt*

berichtet, dass der Anteil an Promotionen von Fachhochschulabsolventen_innen in Deutschland bei einem Prozent liegt!

Viele Universitäten nehmen deutlich Abstand von den Promotionsplänen

der Fachhochschulen, sie befürchten z.B. das »Verwässern der Profile der beiden Hochschulen«. Sie wollen ihr Alleinstellungsmerkmal nicht verlieren! In England und Holland z.B. wird die Promotion in angewandten Wis-

senschaften ganz selbstverständlich praktiziert.³ Warum auch nicht? Das klassische Bild von »Universität gleich Theorie und Hochschule gleich Praxis« sollte auch in Deutschland überdacht werden.

Die Fachhochschule Dortmund unterstützt seit Jahren mit verschiedenen Initiativen die kooperative Promotion. Aktuell promovieren vierzig Absolventen_innen von unserer Hochschule. Wobei zehn dieser Studierenden durch die Fachhochschule gefördert werden. Die restlichen Studierenden fanden Unterstützung in der Wirtschaft oder an Universitäten. Das sind natürlich noch geringe Zahlen in Bezug auf die Gesamtmenge an Studierenden, aber ein Anfang. Es bleibt spannend, denn erste konkrete Maßnahmen sollen in Schleswig-Holstein Ende diesen Jahres umgesetzt werden. Unser Fazit lautet: Für die alleinige Promotion muss die Finanzierung und Forschung ausgebaut werden. Denn wir sind interessierte und qualifizierte Studenten_innen und brauchen uns nicht hinter den Universitäten zu verstecken! Schluss mit der »Zweiklassenwissenschaft«⁴!



Schon Pläne für die Semesterferien?

Endlich ist der Sommer da! Das Beste daran: Wir haben Semesterferien, die wir uns redlich verdient haben! Wir haben für euch ein paar außergewöhnliche Ausflugsziele zusammengetragen, falls ihr das West-Park-Gechille leid seid.

Wie wäre es mit einem klassischen Ausflugsziel? Das Museum, aber mal anders! Im Sommer ist alles schrill, bunt und peppig. Eine Ausstellung, die genau das bietet, ist das **Red Dot Museum** in Essen. Dort könnt ihr nicht nur aktuelles Produktdesign bestaunen, sondern auch in einer Hands-on-Ausstellung alles anfassen und erkunden. Die Exponate, welche alle mit dem **Red Dot Award** ausgezeichnet wurden, reichen vom einfallsreichen USB-Stick über den multifunktionalen Herd bis hin zum freischwebenden Helikopter. Es ist für jeden etwas dabei, der das Außergewöhnliche im Alltäglichen sucht.

Apropos alltäglich: Eine der alltäglichen Sachen der Welt ist wohl das Licht. Aber was ist Licht eigentlich genau? Das **Zentrum für internationale Lichtkunst** in Unna geht dem Licht auf den Grund. Renommierte Licht-

künstler_innen präsentieren ihre Werke, die einen wahrhaftig hinter's Licht führen.

Wirklich Licht ins Dunkeln bringt das **Deutsche Bergbau-Museum** in Bochum, welches zudem das größte der Welt ist. Du erfährst alles rund um den Bergbau. Praktisch wird es, wenn du wie früher unter Tage gehst.

Im Sommer bei hohen Temperaturen in der Dachgeschosswohnung dümpeln, wer ist das nicht leid? Eine spritzige Möglichkeit dies zu vermeiden, bietet der **Seepark Lünen**. Das Herzstück des Seeparks ist das Wasser. Das Naturbad bietet reichlich Platz für Sonnenbader_innen und Schwimmer_innen. Zudem gibt es gegen den Hunger Kleinigkeiten am Seekiosk. Wem das noch nicht genug ist, kann auf dem größten Discgolf-Park Deutschlands eine Runde spielen.

Und wenn's mal schnell gehen soll, ist der nahegelegene **Revierpark Wischlingen** genau das Richtige. Hier gibt es viele verschiedene Möglichkeiten seinen Tag zu verbringen, sei es im Kletterpark, Seepark oder bei vielen verschiedenen Veranstaltungen wie z.B. dem beliebten Holi-Festival. Ein weiteres Highlight ist das Solebad und

der große Sologarten in Wischlingen. Auch im Winter ist hier nicht tote Hose, denn die Eishalle dort ist ganz schön cool.

Nicht ganz so nahe gelegen, jedoch immer einen Besuch wert, ist der **Landschaftspark in Duisburg**. Das ehemalige Hüttenwerk ist eine Fundgrube für Sport-, Kultur- und Freizeitaktivitäten. Die ehemaligen Werkshallen sind für Kulturveranstaltungen hergerichtet. Im alten Gasometer ist ein künstliches Tauchsportzentrum errichtet worden, in der ehemalige Gießhalle befindet sich ein Hochseilparcours und ein erloschener Hochofen ist zum Aussichtsturm ausgebaut worden.

Die Freizeit- und Kulturanlage **Neue Mitte Oberhausen** bietet für jeden etwas: das Metronom Theater oder das Museum mit wechselnden Ausstellungen im Gasometer. Im Sea Life Center und Bergbau-Erlebnisbad kann man sich erfrischen. Oder du machst mit deinen Freunden einen Spaziergang durch Fundamente und Gebäude der alten Zechen im OLGA-Park. Für einen äußerst spannenden Abend kannst du dich seit neustem auch auf Mörderjagd im Ruhrgebiet machen.

An Tatorten in Bochum, Essen, Duisburg und anderen Städten kannst du eigene Ermittlungen führen und dich als Kriminalkommissar_in austoben – **Krimtouren im Ruhrgebiet**.

Im **Unperfekthaus** in Essen haben sich auf sieben Stockwerken Kreative und Schaffende verwirklicht. Ein grandioser Ort für neue Inputs. Zu moderaten Preisen und einem fantastischem Buffet kann man dort auch Workshops veranstalten. Wem das nicht genug ist, der kann dem Einheitsbrei entfliehen und beim Speakers' Corner nach Poetry Slam Ausschau halten und der Limbecker-Platz in Essen ist auch nur einen Katzensprung entfernt.

So das war's von uns: Genießt die freie Zeit, bis zum September!

Quellenangaben zum ersten Artikel:

1/3 www.welt.de/regionales/duesseldorf/article126011638/Fachhochschulen-kaempfen-fuer-ihre-Promotionsrecht.html

2 www.spiegel.de/unispiegel/studium/schleswig-holstein-will-fachhochschulen-promotionsrecht-geben-a-934133.html

4 www.zeit.de/studium/hochschule/2014-01/promotionsrecht-fachhochschulen-kommentar

i Public Viewing WM-Spiele

Viele kleine Biergärten, Gasthäuser und Kneipen in und um Dortmund zeigen die Weltmeisterschaftsspiele. Nun eine Auswahl an Public Viewing Plätzen.

Auf dem **Friedensplatz** werden die Vorrundenspiele der deutschen Mannschaft übertragen. Ab dem Achtelfinale, 28. Juli, werden alle Spiele gezeigt.

Im **Biergarten Strobels** gibt es alle Spiele der WM auf bis zu zehn Bildschirmen zu sehen (Eintritt 6€).

Das **Freizeitzentrum West** zeigt diverse Spiele und es gibt immer ein Getränke- und Essensspecial.

An der **FH** werden zu ausgewählten Spielen Public Viewings mit Cocktails und anderen Getränken stattfinden!

Welches Team ist dein Favorit bei der WM?



Irem, FB9
Brasilien



Daniel, FB9
Costa Rica



Dawood, FB9
Brasilien



Karim, FB3
Argentinien



Tongtong, FB9
China

„AreSo“: Anlaufstelle und Motor für die Region

Um Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit geht es bei einem bundesweiten Workshop vom 11. bis 13. September am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften. Ausrichter ist die jüngst gegründete Arbeitsstelle für regionale Sozialarbeitsforschung (AreSo).

Die wissenschaftliche Forschung in der Sozialen Arbeit hat an Bedeutung gewonnen. Nicht nur, dass es mehr empirisch gestützte Veröffentlichungen zu sozialen Fragestellungen gibt - empirische Forschungsmethoden finden auch verstärkt Eingang in die Praxis der Sozialen Arbeit. Eine forschende Herangehensweise an ihr zukünftiges Arbeitsfeld ist für Absolventinnen und Absolventen der Sozialen Arbeit eine zunehmend wichtige Qualifikation.

Die AreSo verfolgt nun vorrangig das Ziel, TrägerInnen Sozialer Arbeit in der Region auf der einen Seite und Studierende und Lehrende des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften auf der anderen Seite für partnerschaftliche Kooperationen zusammenzuführen.

Eine systematische und methodische

Beratung bei der Konkretisierung individueller Forschungsfragestellungen soll für den Praxis – Theorie – Praxis Transfer die Weichen stellen. „Wir wollen eine Anlaufstelle und ein Motor in der Region sein“, sagt Prof. Dr. Claudia Streblov, stellvertretende Vorsitzende des Leitungsgremiums von AreSo. „Als Knotenpunkt will die AreSo die Forschungsanfragen, die regelmäßig aus der Praxis an den Fachbereich herangetragen werden, koordinieren und sie an Lehrende und Studierende weitervermitteln“. Solche Anfragen könnten sich beispielsweise um die Wirkung von Sozialer Arbeit in der Jugendhilfe drehen oder um die Frage, was zur Zufriedenheit bei älteren Menschen beitragen könnte. Mittelfristig soll sich die Arbeitsstelle als erste Adresse innovativer Wirkungs- und Praxisforschung in der Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit aufstellen.

Neben den üblichen Erhebungsmethoden können auch Evaluationsinstrumente gemeinsam entwickelt und in wissenschaftlicher Begleitung umgesetzt werden – zur Beurteilung der Wirksamkeit von bereits existierenden oder geplanten sozialen Angeboten,

Maßnahmen oder Projekten. AreSo hat sich darüber hinaus die Förderung des Potenzials an wissenschaftlichem Nachwuchs auf die Fahnen geschrieben.

Rekonstruktive Forschung

Der Workshop zur Rekonstruktiven Forschung in der Sozialen Arbeit, den die AreSo im September mit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit realisiert, bietet deshalb auch reichlich Gelegenheit, eigene aktuelle Forschungsarbeiten, erhobenes Datenmaterial oder Exposé für Forschungsvorhaben im Bereich rekonstruktiver bzw. qualitativer sowie quantitativer Forschung vorzustellen und zu diskutieren. Eingeladen sind interessierte Kolleginnen und Kollegen, Forschungsgruppen, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und Studierende an Universitäten und Fachhochschulen genauso wie an Forschung interessierte Praktikerinnen bzw. Praktiker aus den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Für den Eröffnungsvortrag konnte Prof. Dr. Florian Baier zum Thema der Forschung zu Schulsozialarbeit von der FH Nordwestschweiz

gewonnen werden. Prof. Baier sowie weitere Referentinnen aus der Schweiz und Österreich können den Workshop dank der Unterstützung im Rahmen des Programms „Internationalisierung von Studium und Lehre“ um eine internationale Perspektive im deutschsprachigen Raum bereichern.

Die Veranstaltung wartet mit drei unterschiedlichen Formaten auf: So können sich die Teilnehmer zum Beispiel für eine der etablierten, dreitägig laufenden Forschungswerkstätten entscheiden. Neu im Programm ist auch die Möglichkeit, zwei Forschungswerkstätten, die jeweils auf einhalb Tage angelegt sind, zu besuchen. Ein ebenfalls neues „Methoden Speed-Dating“ ermöglicht es, sich in kurzer Zeit einen Überblick über verschiedene methodische Zugänge zu verschaffen. Neben Prof. Dr. Claudia Streblov gehören Prof. Dr. Ute Fischer, Prof. Dr. Gabriele Dennert und Prof. Dr. Stefanie Rosenmüller zu den Referentinnen in den Forschungswerkstätten.

Die Anmeldung ist möglich unter www.fh-dortmund.de/workshopregistrierung. Für Fragen steht Prof. Dr. Claudia Streblov zur Verfügung.

Vielfalt in die Hochschule hineintragen

Bei der Veranstaltung „Gelebte Vielfalt“ am 21. Mai standen lesbische, schwule, bisexuelle und queere Lebensrealitäten im Mittelpunkt. Bei der von Prof. Dr. Katja Nowacki und Prof. Dr. Gabriele Dennert am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften initiierten Veranstaltung ging es insbesondere darum, potenzielle Diskriminierungserfahrungen an der FH Dortmund zu diskutieren. Zum Einstieg ins Thema stellte Gastredner Dr. Zulfikar Çetin (Berlin) die Grundgedanken und Ergebnisse seiner Dissertation zu „Homophobie und Islamophobie“ vor. Zur Erforschung der Mehrfachdiskriminierung in den städtischen Milieus der Mehrheitsgesellschaft hatte er binationale schwule Paare in Berlin befragt, die gleichermaßen mit Homophobie und Islamophobie konfrontiert sind. In seinem Vortrag stellte Çetin heraus, dass die Gruppe der Homosexuellen und Bisexuellen sehr heterogen und demzufolge auch von unterschiedlichen Diskriminierungen betroffen sei. Seinen Vortrag ergänzte er mit Ergebnissen aus der LesMigraS-Studie zu Gewalt- und Mehrfachdiskriminierungserfahrungen von lesbischen/bisexuellen Frauen und Trans, an der Prof. Dr. Gabriele Dennert mitwirkte.

In der anschließenden Fishbowl-Diskussion, die von Prof. Dr. Marcel Hunecke moderiert wurde, ging es um konkrete Fragen zur Situation in Deutschland, in Dortmund und an der Fachhochschule. Wo und wie erleben Lesben, Schwule und Bisexuelle auch hier Diskriminierung und wie kann dieser begegnet werden? Aus der Diskussionsrunde, in die sich abwechselnd auch TeilnehmerInnen aus dem Publikum einbrachten, kamen Anstöße zu Veränderungen: Auch im Lebensumfeld Hochschule gelte es, queere Lebenswelten zu normalisieren und heteronormative Strukturen zu verändern. Ein Anfang seien die Gender und Diversity Trainings für Lehrende. Im Mikrokosmos FH solle es aber auch in allen Fachbereichen in der Lehre Anstöße geben, um Alltagsdiskriminierung abzubauen. Von einer bimodalen Geschlechteraufteilung müsse der Weg hin zur Auflösung dieser Grenzen gehen, um gesellschaftliche Veränderung und Akzeptanz zu erreichen. Katja Nowacki: „Unser Weg soll dahin führen, dass Vielfalt in jeder Hinsicht zur Normalität wird“.

Schülerferienkurs zur App-Entwicklung

Die Fachhochschule beteiligt sich mit einem Angebot an den Sommerferienkursen des zdi-Netzwerks „Perspektive Technik“ in Trägerschaft der Wirtschaftsförderung im Kreis Unna. In diesem Jahr dreht sich in einem zweitägigen Kurs alles um das Thema Handy. Jugendliche ab 15 Jahren haben an der FH die Möglichkeit, eine eigene Handy-Spiele-App zu programmieren und so Einblicke in das Informatik-Studium zu gewinnen. Der kostenlose Kurs „Bau' dir deine Spiele-App“ findet am 17. Juli von 9 bis 16 Uhr unter Leitung von Prof. Dr. Inga Saatz an der Emil-Figge-Str. 42 statt. Nach einer Einführung in eine Entwicklungsumgebung für Android-Applikationen werden Jugendliche selbst zu Spieleentwicklern: Im Computertutorium lernen und erarbeiten sie alles, was man zum Entwickler braucht. Dabei können die Schülerinnen und Schüler eigene Spiele-Ideen umsetzen und die App individuell gestalten. Jugendliche, die ein Smartphone mit Android-Betriebssystem mitbringen, können das ihr Spiel nach dem Kurs mitnehmen. Am 18. Juli wird die Veranstaltung bei der Materna GmbH fortgesetzt. Anmeldung unter 2303 27-1990 oder per Mail an a.stock@wfg-kreis-unna.de. Infos: www.perspektive-technik.de.

Business-Event: Auf Anhieb ein Erfolg

Arbeitsminister Guntram Schneider: Potenziale im eigenen Land nutzen und Studienbedingungen verbessern

Am 13. Juni fand in der KostBar das erste Business Event des Fachbereichs Wirtschaft statt.

Es war eine Premiere am Fachbereich Wirtschaft und wurde auf Anhieb zum Erfolg: Das erste Business Event lockte rund 150 Studierende, Lehrende, Absolventen und Ehemalige in die KostBar an der Emil-Figge-Straße. Begrüßt wurden die Gäste von Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und dem Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Armin Klinenberg. Insgesamt 13 Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft sprachen anschließend in Kurzvorträgen unter anderem über das Berufsbild eines Wirtschaftsprüfers, die Bedeutung von Wissensmanagement vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, die Auswirkungen der Energiewende und rechtliche und praktische Herausforderungen beim Personaleinsatz im Ausland.

Höhepunkt der Veranstaltung war die Keynote des Nordrhein-Westfälischen Arbeitsministers Guntram Schneider (Foto) über „Fachkräfte und Innovationen in NRW“. Schneider betonte in



seiner Rede die Bedeutung der Fachkräfte in Unternehmen. Sie seien, so der Minister, der eigentliche Fund. Umso wichtiger sei es, Beschäftigte nicht als Kostenstelle zu sehen, sondern als Subjekte, die maßgeblich zum Erfolg eines Betriebes beitragen. Schneider machte in seiner Rede zudem deutlich, dass es in Nordrhein-Westfalen „keinen Fach-

kräftemangel an breiter Front“ gebe, sondern vielmehr „Engpässe in einigen Branchen“. Dieses Problem allein über die Einwanderung von Fachkräften zu lösen, sei nicht möglich und nicht sinnvoll. Viel wichtiger sei es, so Schneider, Potenziale im eigenen Land zu nutzen, interkulturelle Bildung zu stärken, das duale Ausbildungssystem voranzutreiben und Studienbedingungen zu verbessern, um nicht zuletzt auch die Zahl der Studienabbrecher zu verringern.

Mit einer Premiere in der Premiere starteten Prof. Jan-Philipp Büchler und Prof. Axel Faix vom Fachbereich Wirtschaft ihren Vortrag zum Thema „Innovationsmanagement im Mittelstand“: Sie stellten erste Ergebnisse aus der Panelbefragung vor, die sie im Rahmen des IHK-InnoMonitors durchführten. Der InnoMonitor ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Fachhochschule Dortmund und der hiesigen Industrie- und Handelskammer. Ziel ist es, Erfolgsfaktoren für Innovationen in Unternehmen in der Region zu ermitteln. Ein zentrales Ergebnis dieser Befragung ist, dass erfolgreiche Innovatoren vor allem die internen Vo-

raussetzungen konsequenter gestalten. So ist etwa eine funktionsübergreifende Koordination und Kooperation im Unternehmen organisatorisch verankert und die Unternehmenskultur stärker am wechselseitigen Austausch zwischen den betroffenen Bereichen orientiert. Flache Hierarchien bilden folglich einen günstigeren Nährboden für Innovationen, als steile. Erfolgreich innovierende Unternehmen verfügen weiterhin über einen klar definierten, umsichtig geführten Innovationsprozess, der das „Rückgrat“ ihres Innovationsmanagements bildet. Charakteristisch für erfolgreiche Innovatoren ist zudem, dass sich der Innovationsprozess durch eine Verbindung zwischen marktorientiertem Know how und technologischer Expertise kennzeichnet. Denn nicht jede Innovation, die (technisch) möglich ist, trifft auf Nachfrage beim Endkunden bzw. Verbraucher. Wer innovativ und erfolgreich sein will, muss den Markt und seine Besonderheiten sehr gut kennen und einschätzen können. Im Anschluss an die Vorträge nutzten viele Gäste und Referenten beim Get together die Möglichkeit zum Austausch.

Mehr Kinderschutz bei Armutsflüchtlingen

Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften: Fachtagung in Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund

Die Fachhochschule und die Stadt Dortmund laden am 5. September zum bundesweiten Tagung „Umsetzung des Kinderschutzbeauftragten bei Armutsflüchtlingen aus Südosteuropa“ an den Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften ein.

Hintergrund ist die innereuropäische Armutszuwanderung, die die Kommunen, insbesondere das Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen, vor große Herausforderungen stellt. Die Stadt Dortmund plant verschiedene Maßnahmen, mit denen sie den zum Teil multikomplexen Problemlagen begegnen will. An der Fachhochschule Dortmund startet im Herbst der bundesweit einzigartige duale Bachelor-Studiengang



Soziale Arbeit, Schwerpunkt Armut und (Flüchtlings-)Migration, der umfassende migrationspädagogische Kompetenzen vermitteln wird.

Die Umsetzung des Kinderschutzbeauftragten bei Familien aus Südosteuropa führt in vielen Kommunen zu Verunsicherungen und Überforderungen der

Fachkräfte in der Praxis. Die Debatte über einen verbesserten Kinderschutz betrachtet bislang nicht die spezifischen Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe, die sich aus der Armutszuwanderung ergeben. Zu den besonderen Problemlagen bei Zuwanderern aus Südosteuropa gehören u. a. eine mangelhafte Gesundheitsfürsorge wegen fehlender Krankenversicherung, Vernachlässigung von Kindern durch unhaltbare Wohnbedingungen oder Ausbeutung von Kindern in kriminellen Strukturen. Diese bundesweit drängende Problematik soll im Rahmen der interdisziplinären Kinderschutzkonferenz aufgegriffen werden, die von der Fachhochschule in Zusammenarbeit mit

dem Jugend- und Schuldezernat und dem Jugendamt der Stadt Dortmund veranstaltet wird. In Fachvorträgen und Workshops soll es darum gehen, bedeutsame Unterschiede mit der angemessenen Sensibilität in den Blick zu nehmen und Best-Practice-Beispiele zu erörtern. Im Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis sollen sozialpolitische Bedarfe ermittelt und Handlungsstrategien entwickelt werden. Ansprechpartnerin an der Fachhochschule ist Vertretungsprofessorin Dr. Esther Klees.

Die kostenfreie Tagung richtet sich schwerpunktmäßig an Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind. Anmeldung unter kinderschutz@fh-dortmund.de.

Gesunder Lebensraum Fachhochschule

FH beschließt Betriebliches Gesundheitsmanagement – Gezielte Angebote auch für Studierende

Pausenexpress, Stresstest oder Rückenscan: Gesundheit als Zeitgeist-Thema gewinnt auch an der Fachhochschule seit Jahren stetig an Bedeutung. Von den zahlreichen Einzelmaßnahmen geht der Weg nun zu einem ganzheitlichen Gesundheitsmanagement.



Bei aller Attraktivität der Einzelmaßnahmen oder Beratungsangebote geht es der Fachhochschule Dortmund darum, für das Thema eine strategische Leitlinie zu entwickeln und Erfolge und Ergebnisse auch messbar zu machen. Ein entsprechendes Konzept, das jetzt vom Rektorat beschlossen wurde, bringt die erfolgreichen bisherigen Aktivitäten und neue strategische Ziele zusammen. Sie bilden die Basis, damit ein ganzheitliches Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) institutionalisiert und dauerhaft gestaltet werden kann.

„Die Fachhochschule ist nicht nur Arbeits-, sondern auch Lebensraum für Beschäftigte und Studierende. Unser Anspruch ist es, gesundheitsgerechte Arbeits- und Studienbedingungen zu schaffen und vielfältige individuelle Kompetenzen und Potenziale zu fördern“, sagt Kanzlervertreter Jochen Drescher, der Gesundheit als klassische Fürsorgepflicht und Führungsaufgabe gleichermaßen versteht. Gesundheit sei

ein strategischer Faktor für die Hochschule und habe naturgemäß auch eine betriebswirtschaftliche Komponente: Motivierte, flexible und gesundheitsbewusste Beschäftigte und Studierende seien die Grundpfeiler für einen nachhaltigen Erfolg der Hochschule. Der Schwerpunkt des neuen Konzepts liegt auf Prävention und Selbstverantwortlichkeit, Führungsverantwortung und auf dem Umgang mit stetigem Wandel.

Zu den Zielen gehören insbesondere die Stärkung der physischen und psychischen Gesundheit – als Voraussetzung für Arbeitszufriedenheit, Motivation und Leistungsfähigkeit. „Dazu gehören zwar auch Sportangebote, aber noch deutlich mehr“, sagt Jutta Neuburger, die den Prozess der Konzeptentwicklung federführend über ein Jahr begleitet hat. Unter externer Begleitung wurden mit der AG Gesundheit in einer Reihe von Work-

shops von der Vision-Entwicklung bis hin zum Konzeptentwurf alle Inhalte gemeinsam entwickelt.

So soll das Gesundheitsmanagement zum Beispiel den wertorientierten sozialen Umgang miteinander stärken und Über-, Unter- oder Fehlbeanspruchungen vorbeugen. Und mehr noch: Es ergänzt die Bemühungen um eine verbesserte Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie und ermöglicht individuelle Lebensentwürfe und -bedingungen.

Ein besonderes Augenmerk gilt auch den Studierenden, die während der doppelten Jahrgänge unter starkem Druck stehen. „Natürlich können Studierende alle Angebote der Hochschule nutzen. Wir wollen für sie aber auch besondere Beratungs-Angebote entwickeln, damit sie gesund durchs Studium kommen“, sagt Jochen Drescher. Bei der Einbeziehung der Studierenden in gesundheitsfördernde Maßnahmen gehört die FH Dortmund zu den Vorreitern unter den Fachhochschulen; an Universitäten ist das schon länger der Fall.

Die konkrete Entwicklung von Gesundheitsmaßnahmen basiert auf der Auswertung regelmäßiger Bedarfs-

analysen und Evaluationen, aus denen stetige Anpassungen hervorgehen. Das BGM steuert und integriert die betrieblichen Prozesse im Kontext Gesundheit und wirkt sich auf die Handlungsfelder Gesundheitsförderung, Beschäftigten- und Studierendenpartizipation, Personalmanagement, Eingliederungs- und Fehlzeitenmanagement, Suchtprävention, Arbeitsschutzmanagement sowie Notfall- und Krisenmanagement aus.

Nach dem Rektoratsbeschluss steht als nächstes die Erarbeitung einer entsprechenden Dienstvereinbarung mit den Personalvertretungen unter Beteiligung der Organisations- und Personalentwicklung auf der Agenda. Als Querschnittsaufgabe der Hochschule wird das Betriebliche Gesundheitsmanagement dann als eigenes Aufgabenfeld in die Hochschulorganisation integriert.

Ein Gesundheitsmanager oder eine Gesundheitsmanagerin mit einem fachlichen Profil in Gesundheitsförderung, Sportwissenschaften, Gesundheitspädagogik oder ähnlichem wird die Maßnahmen aufeinander abstimmen und kombinieren. Verantwortlich für die Ausrichtung des BGMs ist der Steuerkreis, in dem Kanzlervertretung, Personal- und Organisationsentwicklung und GesundheitsmanagerIn zusammenarbeiten. Die Ausgestaltung erfolgt als Lenkungsgruppe durch die AG Gesundheit.

So war das Sommerfest – Impressionen



Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Informations- u. Elektrotechnik:
30.4.2014: Norbert Nowak
21.5.2014: Marcel Gempf
2.6.2014: Andreas Stiller
2.6.2014: Christiane Ortwein-Topp

Informatik:
20.5.2014: Solmaz Mjildi
Maschinenbau:
2.5.2014: Enno Ebel
2.5.2014: Hendrik Nienhaus
Angew. Sozialwissenschaften:
2.5.2014: Martina Nies
5.5.2014: Lisa Mork
8.5.2014: Kristina Went

Wirtschaft:
1.5.2014: Sven Spigiel
1.6.2014: Andre Kaluzynski

Ausscheiden:

Design:
30.4.2014: Günter Hennemann
30.6.2014: Manfred Jockheck
Angew. Sozialwissenschaften:
31.5.2014: Elisabeth Heite

Jubiläen

25 Jahre
Dezernat VI:
3.6.2014 Tanja Stephan

Veröffentlichungen

Prof. Wolfgang Richter, Dr. Irina Vellay: Bürgerarbeit“ - Teil der großen Umverteilung? Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Stadt Dortmund. Köln 2014. ISBN 978-3-89438-553-8.

Design:
Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Questions to Madame Peripetie, in: Sylwana Zybura (Hg.) Madame Peripetie. „Dream Sequence“ (Lüdenscheid/ Berlin: selmann+söhne Verlag 2014), S. 109

Informatik:
Thorsten Wagner, Prof. Dr. Hans-Gerd Lipinski, M. Wiemann: Dark field nanoparticle tracking analysis for size characterization of plasmonic and non-plasmonic particles. Journal of Nanoparticle Research, 16(5), p.2419.

Angew. Sozialwissenschaften:
Silke Remiorz: Gender Mainstreaming in der Kommunalpolitik. Eine empirische Analyse im Kontext von Migration und Integration, Centaurus Verlag & Media, 2014, ISBN: 9783862262533

Wirtschaft:
Prof. Dr. Matthias Beenken, Joshua Rasfeld: Statusbezogene Erstinformation - für Kunden wenig hilfreich, in: Zeitschrift für Versicherungswesen, 65. Jg., Heft 10/2014, S. 295-298

Prof. Dr. Matthias Beenken, Heinrich Schradin, Sabine Wende: Das Honorar löst keine Provisions-Übel, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28.4.2014

Vorträge

Wirtschaft:
Prof. Dr. Matthias Beenken: Vergütungen im Versicherungsvertrieb in der Diskussion, Vortrag am 12.6.2014 IHK zu Köln

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressstelle,
Cornelia von Soosten (verantw.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 100, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-335
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressstelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.